© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Fundorte des Ornithologen in Nord-Ost-Afrika.

Von

Dr. Alfred Edm. Brehm.

(Schluss. von S. 362—384.)

Auf den höchsten Aesten einer Mimose sitzt der phantastische *Tockus erythrorhynchos.* Das Männchen lässt unter den scheinbar anstrengendsten, zugleich aber höchst komischen Bewegungen des Oberkörpers sein acht bis zehn Mal wiederholtes, immer schneller werdendes thuht, tuht, tut, tudt, tutt, hören, und begleitet dessen Endstrophe mit lebhaften Flügelschlägen und komischen Gesten. Aus dem Dickicht erschallt ein ähnlicher Ruf. Es ist das Rucksen der kleinen allerliebsten Erdtaube, *Peristera chalcospilos* Sws., ganz verschieden von allem übrigen Taubenrucksen. Das niedliche Thierchen weiss sich so trefflich zu verstecken, dass man es lange nicht bemerkt. Da zeigt sich der lachende *Turtur risorius* und der ihm ähnliche *T. semitorquatus* viel freier. Man sieht beide in jeder Waldparthie in zahlreichen Gesellschaften. Wie das Erdtäubchen, liebt auch die auffallende Papageitaube, *Oena capensis,* die dunkleren Gebüsche, wenn sie auch gern die Gärten der Städte bezieht und bewohnt. Der Wald beherbergt noch mehrere Taubenarten. Die grosse *Columba guinea,* die seltene *C. albitorques* Rüppell und die prachtvolle papageigrüne *C. abyssinica* sind aber mehr auf den Süden beschränkt, und kommen diesseits des 13. Grades n. Br. nicht vor. Grosse Völker der *Numida ptilorhyncha* durchlaufen die freieren Stellen des Waldes und werden von den Eingebornen mit trefflichen Windhunden gejagt; *Francolinus Clappertonii* Rüppell ist seltner, aber stets auch in Familien. An den Bäumen hängen mehrere Arten kleiner Spechte; häufig ist der *Dendromus aethiopicus,* seltner *Dendrobates poliocephalus,* wenig zu bemerken der *Dendrobates Hemprichii* (Ehrenb.), ein Thierchen, kaum so gross als unser *Picus minor!* Von anderen Klettervögeln sieht man die merkwürdigen Bartvögel, vorzüglich *Laemodon Vieillotii* häufig, eine grössere schwärzliche Art: *L. haemantops* Wagl.? ist selten, einen anderen, sehr kleinen grünlichen (wahrscheinlich *L. aurifrons,)* hört man oft, ohne ihn entdecken zu können. Mit den Bienenfressern, von denen die tropischen Wälder mich drei Arten: *Merops superbus* sive *coeruleocephalus, M. Bulockii* und *M. erythropterus* (*M. Curieri* ist mehr ein Bewohner der Steppe) kennen lehrten, sitzt *Dacelo senegalensis* und *Halcyon chelicuti* Sws. auf den Zweigen der Gesträuche, um den Insecten aufzulauern. Von den Kuckuken sieht man den *Coccystes glandarius* selten, *Centropus senegalensis* aber häufiger; *Cuculus serratus* ist mit dem prächtigen *C. (Chrysococcyx) auratus* schon bei Charthum nicht selten. Niedliche kleine Finken, von denen ich nur *Fringilla (Estrelda) minima, astrild, bengala, cinerea* und *elegans* aufführen will, beleben mit der schönen *Emberiza flavigaster* die niederen dornigen Gebüsche. Zu ihnen treten noch mehrere Arten künstliche Nester bauender Weber-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vögel, dickschnäbliger Kernbeisser, wie *Coccothraustes fasciata*, und mehrere Sperlingsarten: *Pyrgita lutea* Lichtenst. *Swainsonii* und *petronella?**) An Raubvögeln ist besonderer Reichthum. Der Mönchsgeier *(Neophron monachus* Temm., *pileatus auct.)* horstet in Gesellschaften auf den hohen Mimosen; *Gyps bengalensis* Lath. erscheint Abends, um sich einen Platz zu seiner Nachtruhe auszuwählen: *Aquila Brehmii* v. Müll. lebt paarweise in den hochstämmigen Wäldern mit den drei verschiedenen Arten des Raubadlers *(Aquila rapax* Temm., *raptor* nobis und *albicans* Rüppell?) *Spizaëtos occipitalis* zieht mehr das Unterholz vor, und sitzt mit seiner Haube spielend oft stundenlang bewegungslos auf ein- und derselben Stelle; *Haliaëtos vocifer* erscheint vom Flusse, *Circaëtos brachydactylus* et *orientalis* nobis auch wohl *Helotarsus ecaudatus*, von der Steppe aus, um im Walde aufzubäumen; *Falco peregrinoides* und *Feldeggii* lieben die höchsten Zweige der Adansonien, stürzen sich pfeilschnell von ihnen herab, um irgend einen Fangversuch zu machen, und kehren in wenigen Minuten nach ihren erhabenen Standpunkten zurück; der prächtige *Falco ruficollis* Sws. ist ein stetiger Bewohner der königlichen Duhlehl- und dickichtbildenden Tompalme; *Sparvius niger* und *Nisus hybrius* durchstöbern die Dickichte, *Melierax polyzonus* und *gabar* jagen in den Kronen der Bäume; *Polyboroides typicus*, dieser merkwürdige langsame Vogel, wählt die im tiefsten Walde einzeln stehenden Mimosen zu seinem Reviere; *Poliornis rufipennis* Strikl. fängt sich im Grase Heuschrecken. Manchmal sieht man auch den ägyptischen röthlichen Bussard, seltner unseren einfarbig braunen *Buteo eximius*, weiter südlich wohl auch den *Buteo Augur* Rüppell u. *B. Tachardus* (Le Vaill.) Von den Eulen finden wir die kleine *Passerina pusilla*, *Ephialtes scops*, *Buba lacteus* und *Otus africanus* vor.

Aber auch viele europäische Wandervögel erscheinen hier während der Regenzeit, auf dem Zuge. Die Wälder bieten für alle Nahrung genug. Da sieht man pärchenweise die *Aquila pennata* und selten *A. Bonelli*, einzeln den deutschen Wanderfalk *(Falco peregrinus)*, mehrere Arten der Röthelfalken, oft in Gesellschaften von dreissig und mehr Exemplaren, vorzüglich da, wo die Wanderheuschrecke einen Waldtheil zu verheeren beginnt**), mehrere Weihenarten, die kurzöhrige Eule *(Otus brachyotos)*; *Caprimulgus europaeus* und *Cypselus apus* überwintern hier, die Schwalben Deutschlands ziehen mit *Merops apiaster* und *M. superciliaris* noch weiter. Neben den hier einheimischen ächten Würgerarten (z. B. *Lanius assimilis*, *ruficaudus*, *leuconotus* und *paradoxus* nobis) erscheinen noch *Lanius collurio*, *excubitor*, *rufus* und *minor* auf ihrem Zuge, um hier den Winter zuzu-

---

*) Ein seltenes, kleines, dem Steinsperlinge ähnliches Thierchen, welches ich nur zwei Mal erlegte. Ob der Vogel richtig bestimmt ist, oder nicht, lasse ich unentschieden. A. Br.

Ist wahrscheinlich die, in einem früheren Berichte unseres Journals, (Jahrg. II, S. 445—48,) besprochene *Carpospiza brachydactyla*. Der Herausg.

**) Ich habe schon früher erzählt, dass die Nahrung der im Sudahn mausernden Röthelfalken fast nur in Heuschrecken besteht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bringen. *Oriolus galbula, Petrocossyphus cyanus* und *saxatilis, Muscicapa grisola* und *collaris*, und viele Sylvien suchen und finden hier ebenfalls ihr Winterasyl. So hat der Forscher fortwährend Unterhaltung und immerwährenden Genuss. Er macht jeden Tag eine neue Beobachtung, entdeckt stündlich einen neuen Charakterzug dieses oder jenes Vogels.

Unsere Schilderung ist jedoch noch nicht beendet. Wir haben noch der Fuhlaht und Biraket*) zu gedenken, welche die tropischen Wälder in sich bergen Durch die herabstürzenden und sich in einer Niederung sammelnden Regen entstehen die ersteren, durch das Uebertreten eines der Ströme die letzteren. Mehrere Monate hindurch sind sie mit Wasser gefüllt; die grösseren bewahren es oft sogar von einer Regenzeit zur andern. Sie finden sich entweder mitten im Walde in einer vollkommen baumfreien, nur von Gehölz umschlossenen Gegend, oder sind flacher, und gleichen den egyptischen Brüchen, oder überschwemmen einen hochstämmigen Mimosenwald, und setzen dessen Niederholz unter Wasser. Diese Regenteiche sind die Versammlungsorte einer ganzen Vogelwelt; sie sind die Aufenthaltsorte der Sumpf- und Wasservögel der tropischen Wälder und ihrer Ströme, welche letzteren wir noch besonders betrachten müssen. Wie an den Seen und Brüchen Egyptens sich auch die Adler und Falken aufhalten, um mit Leichtigkeit Beute zu machen, so kommen auch hier die Raubvögel Sudahns in gleicher Absicht zusammen. Die Regenteiche sind fischreich, obgleich man nicht immer begreift, wie die Fische in sie hineingekommen sind. Manche Fuhlaht steht mit keinem der Ströme in Verbindung, trocknet (wie in Kordofahn mehrere) bis auf den Grund aus, und enthält dennoch eine bedeutendere Menge grosser Fische. Man hat dieses sonderbare Phänomen unter andern durch die Hypothese erklären wollen, dass die Fische der Regenteiche durch den Laich, welcher sich unverdaut in den Excrementen der vom Strome herkommenden Wasservögel befunden hätte, entstanden wären. Allein diese Annahme ist schon aus dem Grunde falsch, weil eine Ente, welche z. B. vom weissen Flusse nach einer grossen, in der Nähe von Obeid in Kordofahn alljährlich auftretenden, wasser- und fischreichen Fuhla fliegen wollte, mindestens vier Stunden brauchen, und während dieser Zeit allen Laich verdaut haben würde. Ich weiss keine Erklärung für das evident erwiesene, obgleich von mir selbst nicht beobachtete Vorkommen der Fische in diesen Regenteichen, und führe die Thatsache nur an, weil sie mir ein Grund zu dem Bestehen einer weiter unten namentlich aufgeführten zahlreichen Artenzahl von Fische fressenden Vögeln zu sein scheint. Einige grössere Biraket am blauen Flusse beherbergen sogar Nilpferde. Ich glaube sie nicht besser beschreiben zu können, als wenn ich einzelne Stellen meines Tagebuchs wörtlich wiedergebe:

---

*) Beide Worte sind ziemlich gleichbedeutend; Birket bezeichnet im Sudahn gewöhnlich einen grösseren, meist durch den Fluss gefüllten, Fuhla einen kleineren nur durch Zusammenfluss von Regenwasser entstandenen Teich- oder Bruch. Biraket oder Birkaht ist der Plural von Birket, Fuhlaht der von Fuhla.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Am 28. November (1850.)

„Das laute Geschrei einer *Balearica pavonina* führt uns an das uns gegenüber liegende Ufer (des blauen Flusses). Dort setzt jedoch ein undurchdringlicher Dornenwald unserem kühnen Vordringen bald genug Grenzen. Ein Araber und dessen Begleiter, ein Berber aus Dahr el Mahass, übernehmen es, mich durch das Dickicht zu führen, und bringen mich, nachdem sie mich auf die Fährtespuren eines Panthers, der ihnen in den vorigen Nächten zwei Esel getödtet hat, aufmerksam gemacht haben, auf einem sehr verschlungenen Pfade zu einem ausgedehnten Sumpfe, der von den mannigfaltigsten Vögeln bewohnt ist. Jetzt wird mir plötzlich die massenhafte Anhäufung des heiligen Ibis erklärlich, denn gerade aus dieser Fuhla kamen die Flüge von Hunderten, (aus denen wir am 16. und 17. September über dreissig Stücke erlegten) herübergeflogen. Der Bruch hatte ihnen den schönsten Platz zu einer Nistkolonie geboten. Die Thiere hätten keinen besseren finden können Zerstreut stehende, aber immer noch einen Wald bildende Sunth-(Mimosen-)Bäume waren unter Wasser gesetzt worden, und wegen der zwischen ihnen liegenden Dornen, und des grundlos gewordenen Bodens unerreichbar. Gleich bei meiner Ankunft fielen mir folgende Vögel ins Auge: *Ibis religiosa*, *Ardea cinerea*, *Anastomus lamelligerus*, *Himantopus rufipes*, *Totanus glottis*, *Grus pavonina*, *Anser aegyptiacus*, *Anas viduata*, *Casarca rutila*, *Fulica atra*, *Gallinula porzana*, *Carbo cormoranus*, *Turtur risorius*, *Laniarius erythrogaster*, *Crateropus leucocephalus*, *Cercotrichas erythropterus* etc., welche im Wasser des Sumpfes schwammen oder auf Inseln und Bäumen sassen. An Raubvögeln fehlte es nicht. *Aquila rapax*, *pennata* et *spec.?* *Haliaëtus vocifer*, *Buteo spec.?* und *Falco spec.?* kreisten in der Höhe; *Cerchneis cenchris et C. fasciata* Brm. waren ungemein häufig und jagten Heuschrecken *) Ausserdem zeigten sich 3—4 Tauben- und fast alle Würgerarten. Unter diesen fällt mir ein dem *Lanius excubitor* ähnlicher Vogel besonders auf." (Es folgt nun die Beschreibung von *Lanius leuconotus* nobis, Cab. Journal 1854 Seite 147). „Der Bruch war mit unzähligen prachtvollen weissen Wasserlilien bedeckt; an den trockneren Stellen wuchsen Schlingpflanzen mit schönen blassrothen, windenartigen Blumen. Was die Fuhla in ihrem Inneren bergen mochte, war und blieb uns Geheimniss; ich war bei meinem Fieber nicht im Stande, einen Versuch zu machen, das Geheimniss zu enthüllen. Wir konnten sie der Dornen wegen nicht einmal umgehen, und deshalb blieb unsere Jagd ohne besonderen Erfolg. (Es folgt nun die Aufzählung der Beute, die Maasse und kurze Beschreibungen einiger uns bisher ungewöhnlichen Vögel.)

Ein anderes Mal (15. December 1850) heisst es:

„Zum Aassr (Zeit des mohammedanischen Nachmittagsgebetes, ungefähr zwei Stunden vor Sonnenuntergang) kamen wir zu einer reich belebten Sandinsel. *Pelecanus minor* Rüppell, *Tantalus Ibis*, *Leptoptilus argalla* und *Anastomus lamelligerus* wurden schon von fernher

*) Siehe Journal f. Ornith. Jahrgang 1853, Seite 76.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erkannt. Aber wir hatten Unglück. Ich erlegte auf mehrere Schüsse nicht einen einzigen Vogel, verscheuchte alle von der Sandbank und sah, dass alle Vögel dem gegenüberliegenden Walde zuflogen. Deshalb liess ich übersetzen; wir stiegen ans Land und fanden im Walde bald die Ursache dieser grossartigen Vögelversammlung. Es war eine kaum mehr als funfzig Schritte breite, aber sechs bis acht hundert Schritte lange, flache Lache. An und in ihr wimmelte es von Vögeln. Das kleinere, in Schaaren versammelte Strandgewimmel blieb unberücksichtigt, zwei grosse, von mir noch nie gesehene Vögel zogen unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich. Sie waren dem *Tantalus Ibis* ähnlich, von ihm jedoch durch ihre gewaltige Grösse, und vorzüglich dadurch unterschieden, dass bei ihnen der ausgebreitete Flügel hinten nicht schwarz gesäumt erschien, wie bei dem Nimmersatt, sondern dass das Schwarz bei ihnen von einer Flügelspitze zur andern über den Rücken in einer schönen Wellenlinie weglief, und am Flügel vorn und hinten nur einen weissen Saum freiliess. Unsere Bemühungen, sie zu erlegen, waren leider fruchtlos*). Dagegen erlegten wir mehrere Nimmersatte und zwei Pelekane."

„Einem *Haliaëtos vocifer* nachschleichend, kam ich in einen Wald, wie ich bisher noch keinen betreten hatte. Hohe, prachtvolle Mimosen standen ziemlich vereinzelt in einer von Unterholz freien Ebene, und bildeten, sich oben verzweigend, ein schattiges Laubdach. Der hereinbrechende Abend brachte in diesen imposanten Hallen ein zauberisches Halbdunkel hervor. Die Bäume mussten viele Papageien *(Palaeornis cubicularis* Wagl.) beherbergen: ich hörte ihre gellenden Rufe ohne Unterbrechung oben in den Kronen erschallen, bekam aber den, bei Tage schon schwer zu entdeckenden Vogel jetzt gar nicht zu Gesicht."

„Die Marabu hatten sich mit den Nimmersatten und Klaffschnäbeln *(Anastomus)* auf hohen Bäumen zum Schlafen gesetzt, wurden aber durch die fallenden Schüsse so in ihrer Ruhe gestört, dass wir noch tief in die Nacht hinein, das Geräusch ihrer Flügelschläge vernehmen konnten. In der Ferne hörten wir das Grunzen des Leoparden, vor uns tauchten zwei Nilpferde in den Fluthen auf und nieder, und im letzten Drittel der Nacht wollen die Leute das ferne Gebrüll eines Löwen vernommen haben."

„Es ist mir in der That ganz unbegreiflich, wie sich wohl gegen tausend Vögel, von denen mehrere Hunderte nicht zu den Anspruchslosesten gehören, an einer einzigen verhältnissmässig so kleinen Fuhla erhalten können. Die Nimmersatte, Klaffschnäbel und Pelekane sind starke Fresser, aber die Gefrässigkeit des Marabu übersteigt Alles, was Fressen heisst. Und hier waren mehrere Hundert derselben versammelt; die erlegten sind wohlgenährt und haben den Magen voll von Fischen" etc.

Am 24. December (1850) entdeckten wir einen sehr grossen Regenteich, der an Vögelreichthum Alles übertraf, was wir bis jetzt gesehen hatten. Um auch einen Begriff von der Mannigfaltigkeit der dort beob-

*) Es war die prachtvolle *Mycteria ephippiorhyncha* Rüppel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

achteten Vogelarten zu gehen, lasse ich die Namen aller im Tagebuche als „gesehen" bezeichneten Vögel hier folgen:

Neophron percnopterus; N. pileatus s. *monachus. Vultur (Gyps) Rüppellii* mihi; *V. bengalensis* Lath.; *V. occipitalis; V. (Otogyps) auricularis. Buteo rufinus* Rüpp. *Aquila rapax*, (spec.) u. *A. pennata. Helotarsus ecaudatus. Circaëtos brachydactylus. Haliaëtos vocifer. Pandion haliaëtos. Meliërax polyzonus. Falco peregrinoides* und *F. ruficollis. Circus pallidus* und *C. aeruginosus. Cerchneis* in mehreren Species.

Cypselus caffer Licht. *Cecropis rufifrons; Cotyle riparia. Coracias abyssinicus. Alcedo coeruleocephala. Merops superbus* s. *coeruleocephalus; M. Bullockii* und *M. minullus, (erythropterus).*

Sylvia brevicauda Rüpp.; *Acrocephalus tenuirostris* nobis *). *Calamoherpe* einige Species. *Budytes flavus, cinercocapillus* und *melanocephalus. Cercotrichas erythroptera. Pycnonotus Levaillantii. Crateropus leucocephalus. Dicrourus lugubris. Lanius paradoxus* und *L. ruficaudus* nob.; *L. personatus; L. (Nilaus) Brubru; Laniarius erythrogaster* und *L. erythropterus. Ploceus flavo-viridis, Pl. sanguinirostris* und *Pl. personatus. Vidua paradisea* und *V. serena, (erythrorhyncha). Emberiza flavigaster; Tockus erythrorhynchus* und *T. nasutus. Palaeornis cubicularis. Centropus senegalensis. Laemodon Vieilloti. Picus (Dendromus) aethiopicus.*

Columba (Turtur) semitorquata; C. (Oena) capensis; C. (Peristera) chalcospila.

Numida ptilorhyncha. Coturnix communis, sehr zahlreich.

Pluvianus aegyptiacus. Oedicnemus senegalensis. Vanellus leucurus. Lobivanellus senegalensis; Hoplopterus spinosus. Grus cinerea und *G. Virgo; G. (Anthropoides) pavonina. Ardea atrigularis* Wagl.; *Herodias brachyrhyncha* nob. *Ardeola bubulcus. Ciconia alba* und *C. leucocephala; Mycteria ephippiorhyncha* Rüpp. *Anastomus lamelligcr. Tantalus Ibis. Ibis religiosa; I. (Harpiprion) Hagedasch. Totanus glottis, calidris, stagnatilis, glareola* und *hypoleucus. Himantopus rufipes. Telmatias gallinago; Rhynchaea variegata. Gallinula porzana. Fulica atra.*

Phalacrocorax carbo und *Ph. africanus. Plotus le Vaillantii. Anser (Plectropterus) gambiensis; A. (Sarkidiornis) melanonotus. Anas:* drei verschiedene Arten. *Sterna anglica* und *St. leucopareja. Rhynchops flavirostris.*

Ich habe hiermit zugleich ein fast vollständiges Verzeichniss der an solchen Regenteichen und Sümpfen vorkommenden Vögel gegeben und es bleibt nur noch eine kurze Betrachtung der Ströme und Flüsse des Ostsudahn und ihrer Ornis übrig.

Die Ströme habe ich hereits genannt. Von den Flüssen ist mir nur der Albara, Rahadt und Tendar bekannt geworden; die vielen, bis jetzt entdeckten Zuflüsse des Bahhr el abiad sah ich leider nicht.

---

*) Dem *A. turdoides* ähnlich, mit längerem, sehr dünnem Schnabel, mit um 6''' kürzeren Flügeln und mehr ins Braune fallender Hauptfarbe. A. Br.
Ist *Acrocephalus stentorcus;* s. Journ. Jahrg. II, S. 445. D. Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alle drei kann man mit dem im Sudahn gebräuchlichen Namen Chohr bezeichnen, der etwa mit „Regenstrom" übersetzt werden könnte. Man versteht unter Chohr einen periodisch wiederkehrenden, während der Zeit der Dürre aber ganz oder theilweise vertrocknenden, nur durch den Regen entstandenen Fluss. Auch die genannten drei Flüsschen, von denen sich die letzteren in den blauen Fluss ergiessen, trocknen während der Zeit der Dürre bis auf einzelne Tümpel aus. In diesen herrscht dann ein eignes Leben. Die Bewohner des Flusses, vom Nilpferd an bis zum Strandläufer herab ziehen sich hier zusammen. Aber die Jagd ist in der Nähe dieser Wasserbehälter gefährlich. Auch der Löwe und Leopard, das Nashorn, der Elephant und Büffel halten sich an das Wasser, und so versammeln sich gerade hier die stärksten Raubthiere, welche sonst im Walde zerstreut waren, mit den nicht minder gefahrdrohenden Dickhäutern. Während der Regenzeit sieht man diese Flüsse bis an den Rand gefüllt. Die Bäume des Waldes überwölben sie an manchen Stellen mit ihren Aesten und Zweigen, oder senden Ausläufer der ihre Wipfel umstrickenden Schlingpflanzen über sie hinweg, schwankende, aber begangene Brücken für die gauckelnden Affen herstellend. Dornige Mimosenhecken tauchen am Ufer unter dem Wasser empor und erschweren oder verhindern die mühsame Schifffahrt selbst auf den grösseren Flüssen. Jede Schlucht, jeder Wadi (Niederung) schickt seine, leider nur während des Charief fliessenden Bächlein dem Flussthale zu. Das sind die Herzadern des Lebens der Urwälder. An ihnen vereinigt der Wald und die Lache ihre gefiederten Bewohner. Der goldgelbe *Ploceus personatus* Temm. hängt sein künstliches, dem Regen undurchdringliches Nest über der Wasserfläche an den dünnsten und biegsamsten Zweigen auf und überlässt es dem Winde sich und seine Brut zu schaukeln, wie er will; der kohlschwarze *Textor alecto* sive *Alecto albirostris* verwirrt die ohnehin schon zum undurchdringlichen Knäul verzweigten Aeste der Harassi unter Lärmen und lautem Geschrei mit seinem für ihn riesigen Neste; die starke *Aquila rapax* sucht sich die höchsten Wipfel für ihren breiten, durch Dornen unnahbar gemachten Horst aus; die niedliche, grünschillernde, kleine *Ardea Sturmii* schlüpft behend durch die halb über das Wasser ragenden, halb unter seiner Oberfläche verborgenen Wurzeln der Bäume und späht nach kleinen Fischen; ihre grössere Schwester, die *Ardea atricollis* Wagl., hat sich mehr freiere Stellen zu ihrem Aufenthalte ausersehen. Der Papagei schaukelt sich auf den Schlingpflanzengehängen mit dem nie besorgten Affen um die Wette; der Goldkuckuk kriecht mit dem *Centropus senegalensis* durch das dichteste Gezweig; die abyssinische Mandelkrähe brüstet sich in ihrem Prachtgewande gleich den schimmernden Glanzdrosseln, *(Lamprotornis aeneus, minor* Rüpp., *superbus* Rüpp., *nitens* und *erythrogaster.)* Zur Nachtruhe wählen der rosenflügelige Nimmersatt und gekrönte Pfauen- oder Königskranich, der laute, (wie ein unartiges Kind schreiende,) metallglänzende *Harpiprion Hagedasch* und kahlhälsige *Ibis religiosa*, der gefrässige Pelikan und sammetbrüstige Schlangenhalsvogel die dicht am Wasser stehenden Bäume. Da, wo das Wasser eine Ufer-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stelle nicht bedeckt oder eine Sandbank frei lässt, sieht man die kleine bunte Gans des Sudahn, (von dem *Chenalopex aegyptiacus* specifisch verschieden,) oft in grossen Schaaren schnellfüssig hin und her rennen, oft ist sie in Gesellschaft mit *Sarkidiornis melanonotos* und *Plectropterus gambensis.* Der kleine dunkle *Dendrocygnus viduatus* hält gewöhnlich in sehr grosser Zahl die Ausläufer der Sandbänke besetzt und erhebt beim Anblick einer ankommenden, hier seltenen Barke ein durchdringendes Geschrei, lässt aber dennoch den Jäger schussrecht nahen. Auf grösseren Sandinseln, welche der Strom erst mit seinem Fallen sichtbar werden lässt, dann aber auch von Tag zu Tag vergrössert, findet stets ein Zusammentreffen vieler Vögel Statt. Der aus Europa angekommene graue Kranich bevölkert mit seiner lieblichen Schwester, *Grus virgo,* die Dünen; die imposante *Mycteria ephippiorhyncha* Rüpp, Königskraniche, sudahnesische Störche, *(Ciconia Abdimii* und *albicollis,)* Fisch- und Purpurreiher, Dickfüsse, *(Oedicnemus affinis* Rüpp. und *senegalensis* Sws.,) Strand-, Ufer- und Wasserläufer, Gänse, Enten, Seeschwalben, Scheerenschnäbel sind ihre Gesellschafter; unbesorgt um das dort schlafende Krokodil und die Mittags erscheinenden Edeladler sonnt und badet sich die fröhliche Schaar den ganzen Vor- und Nachmittag hindurch; nur am Morgen gingen sie ihrer Nahrung nach. Viele der sonst noch das Gezweig und Rohr der Flüsse durchschlüpfenden und durchkriechenden Vögelchen, selbst viele von denen, die gross und mächtig durch die Lüfte schweben und immer und immer zu den Flüssen zurückkehren, weiss ich nicht zu nennen. Auch soll ja meine Arbeit keine Namenaufzählung sein.

Das ist ein flüchtiges Bild des blauen Flusses und seiner Zuflüsse. Leider bin ich nicht im Stande, auch den weissen Fluss zu schildern. Ich habe ihn nur wenige Breitengrade südlich befahren. Aber alle Berichte Derer, welche ihn weiter bereiseten, gleichviel, ob es Europäer oder Araber, Naturfreunde oder Kaufleute waren, stimmen darin überein, dass die Vogelwelt dieses Stromes eine unendlich reiche, nicht zu schildernde ist. In der That habe ich auf der kurzen Strecke meines Weges an den Ufern, auf dem Spiegel und den Sandbänken des weissen Flusses nicht zu schätzende Massen von Wasservögeln gesehen, und in den ausgedehnten tropischen Wäldern zu beiden Seiten des Stromes eine so reiche Ornis gefunden, dass ihr gegenüber die des blauen Flusses noch in den Schatten treten dürfte. Hat man doch erst vor wenig Jahren den mächtigen *Balaeniceps rex* *) in seinen Sümpfen

*) Ich sahe die Original-Exemplare in Charthum in den Händen eines Italieners und rieth dem Baron von Müller zu deren Ankauf. Leider konnte dieser wegen der Gaunerei des Italieners nicht bewerkstelligt werden Jetzt hat mein Freund Heuglin, (derzeit in Charthum wohnend,) 3 Exemplare dieses Vogels erhalten, worauf ich Museen und Sammler einstweilen aufmerksam machen will.
A. Br.

Das eine dieser Exemplare hat Hr. Heuglin mit anerkennenswerther Liberalität, zugleich mit vielen anderen seltenen, zum Theile erst von ihm neu entdeckten Vogelarten dem Berliner Museum als Geschenk übermacht. Die anderen Exemplare des *Balaeniceps* sind, soviel ich weiss, nach Wien und Frankfurt a/M. gekommen. D. Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entdeckt, einen Vogel, der nur ihm eigenthümlich ist, und dennoch ist sein Flussgebiet erst wenig oder nicht bekannt geworden. Der weisse Fluss war mir das unerreichte Ziel meiner Wünsche auf allen meinen Reisen in Nord-Ost-Afrika; er ist vielleicht die reichste Fundgrube, die es für den Ornithologen überhaupt geben kann.

Nach Norden und Westen zu verlieren sich die tropischen Wälder in

die Steppe.

Wir betrachten in ihr ein neues Jagdgebiet. Ein ganz eigenthümlicher Landstrich, beherbergt sie viele ihr einzig und allein, oder doch zum grossen Theile angehörige Thiere. Die Chala, wie der Sudahnese seine Steppe nennt, ist von der Wüste, mit der sie zusammenhängt, wohl zu unterscheiden. Diese hat fast Nichts, als Sand und Steine; nur hier und da zeigt sich in einer günstig gelegenen Niederung eine überaus spärliche Vegetation. Die Steppe hat ihre Graswälder, wie die Savanne Süd-Amerika's, hat ihre einzeln stehende Mimose, die, wenn sie auch nicht immer zum Stamm erstarkte, doch wenigstens hohe Büsche bildet, sie hat ihre Nabak- und Murdjgesträuche*) und in ihren zahlreichen Gohrs sogar recht üppigen Pflanzenwuchs. Die Steppe ist das Bindeglied zwischen den tropischen Wäldern und der Wüste; einzelne Parthien kann man dieser, andere wieder jenen zurechnen. Sie beginnt innerhalb des Bereichs der tropischen Gewitterregen, ungefähr zwischen dem 17. und 18. Gr. nördl. Br., reicht bis zum 14. und 13. Grade und zieht sich wie ein schmaler, schlangenförmig gebogener, bald nördlich vorspringender, bald südlich zurücktretender Gürtel durch einen grossen Theil des centralen Afrika Wie weit sie reicht, wissen wir nicht, wohl aber, dass Dahrfuhr (gewöhnlich Darfur geschrieben,) zum grössten Theile Steppenland ist. Wo der Wald aufhört, beginnt die Steppe, wo er zurückweicht, tritt sie vor, wenn er stellenweise durch das Feuer oder die Axt vernichtet wird, bemächtigt sie sich des verlassenen Gebietes und stellt den Wald allmählich wieder her; sie beherrscht binnen Jahr und Tag wieder das verwahrlosete oder verödete Feld und vernichtet in wenig Jahren ein verlassenes Dorf durch ihren Regen mit Hülfe der Termite, bis auf die geringste Spur. Alle freien, d. h. nicht von einem der Flüsse aus bewässerten Felder der Sudahnesen liegen in der Steppe, jede grosse Horde betrachtet sie als ihre Geburtsstätte, die Horde des Nomaden als ihre Wohnung.

Die Steppe ist fast überall eben. Einzelne Bergkegel erheben sich hier und da isolirt aus dieser Ebene; zu Gebirgszügen vereinigen sie sich selten. Die Anadi**) sind flach, aber durch reichere Vegetation ausgezeichnet. Sonst sieht man meilenweit keine Abwechselung des Bodens in der Ebene. Einige Grasarten entsprossen dem ziemlich dürren Boden, sie werden oft so hoch, dass sie einen Mann überragen; andere sind niedriger und sehr wohlriechend. Dann sieht man auch

*) Murdj, eine Leguminose, welche ziemlich hohe, merkwürdige Büsche bildet. Das Holz dieses Strauchs gebrauchen die Sudahnesen, um durch Reibung Feuer zu erzeugen.

*) Plural von Wadi, Niederung, Thal.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grosse Strecken mit dem schon erwähnten Askanit bedeckt. Dazwischen erheben sich einzeln stehende Gesträuche, die selten mehr, als 30 Fuss Höhe erreichen. In den fruchtbareren Strichen sieht man auch Bäume, ja an einzelnen Orten treten sogar zusammenhängendere Wälder auf. Je mehr man sich dem Süden zuwendet, um so mehr nehmen diese an Grösse, Ueppigkeit und Pracht zu und gehen allmählich in die Urwälder über.

Wie überall, tritt auch hier die Zerstörung feindlich gegen die erzeugende Kraft auf. Die stolze Mimose fällt einem kleinen Thierchen: der Termite zum Opfer. Sie überzieht den ganzen Baum, selbst den noch grünenden, bis in die feinsten Zweige hinauf mit einer erdigen Kruste, unter deren Schutze sie das Werk der Vernichtung beginnt. Jedes Zweiglein wird zernagt, jeder Ast ausgehölt, der Stamm von unzähligen Verbindungskanälen durchbohrt. Ein Sturm stürzt das morschgewordene Pflanzengebäude über den Haufen, wirft den Baum wie einen Spielball hin und her und stellt ihn endlich auf seine breiteste Basis: die Krone. Vor der Regenzeit zünden die Nomaden das Gras der Steppe an. Die Flammen verbreiten sich bei dem zu dieser Zeit herrschenden Winde mit entsetzlicher Eile; ein Feuermeer röthet den Himmel. Meilenweit dehnt sich das verheerende Element nach allen Richtungen aus; der dürr gewordene Baum, das verwelkte Gras giebt ihm neue Nahrung. Tausende von giftigen Schlangen, Millionen von Scorpionen, Taranteln und anderem Ungeziefer, aber auch harmlose Eidechsen, hier unschädliche Mäuse, selbst grössere Säugethiere gehen zu Grunde. Die grossen flüchten sich geängstet in meilenweit entfernte Gegenden, die Vögel schweben erschreckt über dem entsetzlichen Brande; nur die Bienenfresser fürchten sich nicht vor dem Qualm und stürzen sich beherzt in den dichtesten Rauch, weil das Feuer alle geflügelten Insecten auftreibt. Doch wird das die Pflanze vertilgende Feuer auch wieder gerade ein Mittel, die neu hervorsprossende zu kräftigen. Fruchtbare Asche bleibt auf der Brandstätte zurück, der erste Regen vermischt sie mit dem lockeren, sandigen Boden und nun wächst die nach dem Regen neu grünende Pflanzenwelt fröhlich empor. Jetzt treibt der wandernde Nomade seine zahlreiche Heerde von einem Weideplatze zum andern, ungefährdet trabt das Kameel von der grünenden Mimose zum saftigen Grasplatze. Zahllose Rinder, Ziegen und Schafe bleiben der Obhut des Menschen anheimgestellt; sie werden von ihm behütet und bewahrt, damit nicht der hochbeinige Gepard, *(Felis jubata.)* und die nächtlich schleichende Hyäne eines der Thiere ergreife und tödte. Weiter südlich aber muss auch das Kameel der schirmenden Serieba anvertraut werden; denn dort, wo die Wälder beginnen, haust auch der mächtige Löwe. Er folgt dem Nomaden auf seinen Zügen, der König der Wildniss fordert mit lautem Gebrüll seinen Tribut. Ausser diesen Raubthieren findet sich auch noch der röthliche Steppenfuchs in der Chala, seltener der bunte Hund, *(Canis pictus.)* An Wiederkäuern ist kein Mangel. Die langhalsige Giraffe durchstreift in Rudeln ihr weites Reich; Antilopen sind gemein. An geeigneten Orten sieht der Reisende tagtäglich Hunderte der nied-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lichen Gazelle, seltener den Aeriell der Araber, *(Antilope arabs.)* Der Bakhr el Chala, zu deutsch „das Rind der Steppe". *(Antilope leucorix.)* ist überall, aber stets einzeln zu finden. Die Artenzahl der überhaupt vorkommenden Antilopen kenne ich leider nicht; sie ist gross: denn die Steppe ist die eigentliche Heimath dieser gefälligen Thiere. In dem zwischen dem blauen Flusse, dem rothen Meere und dem Bahhr el Athara liegenden Belled Tahka soll sogar das Nashorn und ein wilder, noch von keinem Naturforscher gesehener Esel vorkommen. In Kordofan sieht man sehr häufig die Höhlen des seltenen Schuppenthieres. *(Manis macrura?)* und die eines Ameisenbär's? von den Arabern Abu-Delahf genannt; um so seltener aber die merkwürdigen Thiere selbst. Dann giebt es auch noch Erdeichhörnchen, Mäuse und Ratten in vielen Arten, Wüstenhasen und Anderes mehr. Giftige Schlangen und grosse bissige, aber auch kleine, in den prächtigsten Farben schillernde Wüsteneidechsen sind äusserst häufig.

Auch die Ornis der Steppe ist reich an Arten. Der egyptische Aasgeier, *(Neophron percnopterus,)* folgt mit dem Mönchsgeier, dem weissnackigen und dem Wustenraben den dahin ziehenden Karavanen und weidenden Heerden. Hoch in den Lüften schweben die grösseren Geier, *(Otogyps auricularis, Vultur occipitalis, Gyps fulvus, bengalensis* und *Rüppellii* mihi.) oft viele Meilen vom trinkbaren Wasser entfernt, obgleich sie tagtäglich dahin zurückkehren müssen, um zu trinken. Von den Adlern erwähne ich die überall vorkommende *Aquila rapax* und die bis hierher ziehende *A. Bonelli* und *pennata. Circaëtos orientalis* nob. ist ziemlich häufig und vertilgt mit dem phantastischen *Helotarsus ecaudatus* et *brachyurus* Brehm die zahllosen Reptilien. Der Letztere ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, welche dem Reisenden in den Tropen aufstossen kann Mit vollem Rechte nannte Le Vaillant diesen Vogel „le batteleur" und Wiegmann *αγυρτης*. Er ist ein Gaukler. Sein Flug ist das Vollendetste von Allem, was fliegen heisst. Er tummelt sich nach Herzenslust durch die Lüfte und wiegt sich behaglich im blauen Aether. Sein Erscheinen ist ebenso schnell, als sein Verschwinden; der Vogel ist so flüchtig, dass man nicht im Stande ist, ihn ordentlich kennen zu lernen. Dennoch kann der, welcher ihn nur einmal fliegen sah, seine märchenhafte Erscheinung nie vergessen. Er ist ein ebenso schöner, als nützlicher Vogel. Fast ebenso merkwürdig ist der Sekretär, *(Gypogeranus serpentarius.)* ein ebenso eifriger Schlangenvertilger und ein nur der Steppe angehöriger Vogel. Seine trappenähnliche Gestalt erregt die Aufmerksamkeit des Forschers ebenso sehr, als die des Sudahnesen. Dieser kennt den Vogel, den er Abu-Haïe, (Vater der Giftschlangen,) nennt, sehr wohl und weiss viel Eigenthumliches von ihm zu erzählen. Leider ist der Vogel selten und so scheu, dass man ihn nur von ferne zu sehen bekommt. Sein Lauf ist ebenso schnell, wie der eines Trappen. Dabei fliegt er vortrefflich. Nach Aussage der Sudahnesen soll er auf der Erde nisten.*) Die Edelfalken sind sehr selten

*) Das wäre ausser den Weihen, den Sumpf-Ohreulen, dem in Taurien im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in der Steppe. Dagegen kommt *Melierax polyzonus* häufig, *M. gabar* und *Nisus hybrius* seltener vor. Auch der allerliebste gabelschwänzige *Elanoides Riocourii*, jener gewandte und viele fliegende Heuschrecken-Vertilger, ist in der Steppe zu finden. In Kordofan sieht man ihn öfters, aber fast immer hoch in der Luft. Von den Röthelfalken habe ich mehrere Arten, *Cerchneis fasciata* Brehm, *guttata* nob., *rupicolaeformis* Paul v. Württ. und *C. cenchris,)* beobachtet; wenn die Heuschrecken häufig sind, kommt auch *Erythropus vespertinus* in der Steppe vur. Die häufigsten Tagraubvögel aber sind die Weihen. Der blasse Weihe ist überall gemein. Seltener findet man auch *Circus cineraceus*, sehr selten (von mir nicht beobachtet,) auch einen *Circus maurus? Poliornis rufipennis* Strickl. ist während der Regenzeit nicht gerade selten, nach dieser Periode aber nicht mehr zu sehen. Von den Eulen bemerkt man *Bubo ascalaphus*, (überall höchst selten,) *Otus africanus* und *brachyotus*, *Ot. leucotis* Temm. (gemein) und *Strix splendens;* unter den Ziegenmelkern gehört der prachtvolle goldgelbe *Caprimulgus eximius* der Steppe allein, *Capr. climacurus* aber auch dem Urwalde mit an. Er ist überall häufig und erfreuet den Jäger durch sein gemüthliches Schnurren Auch *Capr. europaeus, infuscatus* und *aegyptius* sind oft gesehene Gäste der Steppe. Unter den Seglern bemerkt man *Cypselus apus* im Winter in grossen Schaaren, *C. caffer* Licht. an abhängigen Stellen, und *C. parvus* da, wo es Tompalmen giebt; unter den Schwalben *Cecropis rufifrons*, die schöne und auffallend grosse *C. capensis, C. filicaudata?* als einheimische, *C. rustica, alpestris* sive *rufula* und *Chelidon urbica* als wandernde Vögel. *Coracias abyssinicus* ist häufig und findet in dem schönen röthlichen *C. Levaillantii* einen Gattungsverwandten. In den Adonsonien wohnt *Psittacus Meyeri* Rüpp. Auch die Bienenfresser sind in der Steppe häufig. Ich beobachtete sieben Arten: *Merops superbus* sive *coeruleocephalus, Cuvieri, viridis, Bulockii, erythropterus,* auf dem Zuge auch *M. apiaster* und *Savignyi* sive *aegyptius. Promerops cyanometas, minor* Rüpp. und *erythrorhynchus* kommen an waldigen, *Nectarinia pulchella* und *metallica* an busch- und blumen- resp. distelreichen Stellen vor. Steinschmätzer und Würger treten in mehreren Arten auf; *Cercotrichas erythropterus, Crateropus leucocephalus, Sphenura acaciae* Rüpp. und *Dicrurus lugubris* bewohnen die Büsche; mehrere Finkenarten, *(Fringilla astrild, bengala, minima, elegans, cantans,)* sind in der Nähe der Nomadenlager gemein; andere, *Fring. (Pyrgita) lutea, Swainsonii, Fr. fasciata, Vidua paradisea* und *serena,)* lieben die buschreichen, öderen Orte. Unter den Lerchen habe ich nur drei der Steppe eigenthümliche, die *Melanocorypha rufescens* nob., *Pyrrhulauda crucigera* und *leucotis* Temm. gefunden, alle übrigen gehören auch der Wüste mit an und werden bei der Schilderung von dieser ihre Stelle finden. Die Tauben sind nur in wenig Arten: *Columba (Turtur) risoria, semitorquata, (Oena) capensis*, aber in zahlreichen

---

Steppengrase horstenden Kaiseradler und dem auf Island im Haidekraute nistenden Zwergfalken wohl das einzige Beispiel eines so tief brütenden Raubvogels.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Exemplaren vertreten; von den hühnerartigen Vögeln findet man das Perlhuhn (*Numida ptilorhyncha*) in zahlreichen, den Francolin (*F. Clappertonii* Rüpp.) in weniger starken Ketten; die europäische Wachtel nimmt ihr Winterquartier in der Steppe; Flughühner (*Pterocles bicinctus, exustus* und *coronatus*) sind häufig. In Kordofan findet man an einigen, mit niederem Grase bewachsenen Stellen auch ein sehr hübsches, gern verborgen lebendes Laufhuhn, *Ortyxelos Meifrenii* Vieill. Unter den Rennvögeln steht der Strauss oben an. Er ist überall in der Steppe zu finden, sie ist seine eigentliche Heimath. Er durchzieht diese in kleinen Trupps in allen Richtungen. Fast an allen sandigen Stellen sieht man seine leicht kenntliche Fährte, die einzelnen Tritte 6—8 Pariser Fuss von einander entfernt. Von den Trappen sieht man *Otis arabs* Lin., von den Arabern el Hhubahra genannt, *) und *Otis nuba* Rüpp., den Maggar oder Makhar der Eingeborenen. Letzterer ist in Kordofan gemein; man hört sie frühmorgens fortwährend ihren lautschallenden arabischen Namen rufen, erstere ist weniger häufig, aber keine Seltenheit. Dann führe ich von Rennvögeln noch *Oedicnemus affinis* Rüpp., *senegalensis* Sws., sowie auch *Cursorius isabellinus* und *C. chalcopterus* Temm. als Steppenbewohner auf. Zwei Lappenkiebitze: *Lobivanellus senegalensis* und *pileatus* sind häufig; sie laufen in kleinen Gesellschaften in busch- oder baumreichen Gegenden laut schreiend herum. Sumpf- und Schwimmvögel finden sich begreiflicher Weise nicht in der Steppe, wohl aber in den in ihr entstehenden Regenteichen; es sind dieselben, welche wir bei Schilderung der Biraket und Fuhlaht kennen lernten

So hätten wir auch die Steppe durchwandert und gelangen jetzt in die von uns noch nicht berührte

Wüste.

Sie ist die ärmste, aber nicht die am wenigsten interessante Fundgrube des Ornithologen. Wer vermöchte sich des eigenthümlichen, grossartigen und beängstigenden, erhebenden und niederbeugenden Eindruckes zu entwehren, den die unendliche Wüste übt!? Mit ihren Schrecken und mit ihrer nächtlichen Pracht tritt sie gleich mächtig den Menschen an. Sahara nennt der Araber jenes unermessliche, einen Raum wie ganz Europa in sich aufnehmende, Sandmeer: Sahhr heisst der Zauber, Sahhahra die Zauberübende, die Zauberin. Ja, das ist sie! Bald tritt sie als eine milde, hoch erhabene, bald wieder als eine furchterregende, grässliche Zauberin vor uns hin. Wenn der liebliche Abend über die ermattete Karavane hereinbricht und die erquickende Nacht den müden Wanderer labt, dann entfaltet die Wüste eine eigene Prackt. Dann ist es, als wolle sich das Heer der Sterne herniedersenken zu dem klaren Auge des Ruhenden; dann ist es, als trenne uns nur der Raum und nicht der trübe Dunst unserer kalten Zone von jenen

*) Ich bezweifle, dass *Otis houbara* Gm. in jenen Steppen vorkommt. Irre geleitet von dem arabischen Namen der *Otis arabs*, habe ich früher in der „Naumannia" von der Kragentrappe, als Bewohner der kordofanesischen Steppe gesprochen, aber auf allen meinen späteren Reisen nie diesen Vogel gesehen, oder von den Eingeborenen beschreiben hören.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

leuchtenden Wolken, die nur in der Wüste in ungeahnter Schönheit und ewiger Reinheit zur Erde niederschimmern. Dann erfasst das Gefühl der Unendlichkeit des Schöpfers das Gemüth des Menschen und mit dem Auge schweift der Geist empor zu jenen geahnten Räumen. — Aber wenn dann am Morgen die Sonne blutigroth am fahlgrau überzogenen Himmel emporzieht; wenn sie nach einer kurzen Spanne Zeit ihre glühenden Strahlen herunterblitzt auf den verlassenen Menschen; wenn der suchende Blick überall im endlosen Sande endet, kein Baum, kein wirthlich Dach sich zeigt und mit dem flammenstrahlenden Gestirn des Tages sich der „Gifthauchende" (der Samuhm) vereint, — da entsinkt selbst dem beherzten Manne der Muth, denn alle Schrecken der folgenden Tage treten todtgrauend vor den ahnungsvollen Geist. Doch auch die Schrecken der Wüste verschwinden, der ertödtende Samuhm ermattet und der Abend bringt wieder jene unendlich wohlthuende Kühle und Ruhe.

So mächtig wirkt die furchtbare und dennoch wieder hochheilige Wüste auf den Geist, gleich mächtig wirkt sie auf seine Hülle: den Körper. Sie modelt ihren Bewohner nach ihrem Gesetz; sie giebt dem in ihr lebenden Thiere ihr eigenes Gepräge. So scharf, wie sich die Fauna und Flora der Alpen und des Meeres von der anderer Gebiete unterscheidet, ebenso scharf begrenzt ist die Fauna und Flora der Wüste. Alpen, Meer und Wüste, diese drei sind gleich erhaben, gleich furchtbar, gleich eigenthümlich. Jedes dieser drei Gebiete hat sich seine eigenen Thiere, seine eigenen Pflanzen gebildet, aber nirgends tritt diese Eigenthümlichkeit so hervor, wie in der Wüste. Betrachten wir die Thiere etwas näher. Alle zeigen die drei Hauptfarben der Wüste: Sandgelb, Weiss und Schwarz; die erstere nenne ich geradezu die Wüstenfarbe, denn diese besitzen alle Geschöpfe der Wüste mit grösseren oder geringeren Abweichungen, von dem Beduinen, dem „Wüstensohne" an, bis zu dem im Sande sich verkriechenden Käfer herab. Ich kenne kein eigentliches Wüstenthier, welches eine andere Farbe hätte, als Isabell, Weiss oder Schwarz. Die erstere tritt überall vorherrschend auf, das Weiss ist fast nie rein und immer der Erde zugekehrt. Diese Wüste selbst trägt diese Farben. Schwarz sind die Felsen; isabell, oft weisslich ist der Sand. Darüber wölbt sich der ewig blaue Himmel. Welch' treffender Beweis ist das von der weisen Fürsorge des Schöpfers für das Leben der Thiere. Alle diejenigen, welche sich vor Feinden verbergen müssen, haben ohne Ausnahme nur die Farbe des Sandes oder der Steine; die durch ihre Raschheit oder Stärke mehr gesicherten sind häufig schwarz. Ich nenne von ersteren unter den Vögeln die Renner *(Cursorius)*, Lerchen und viele Steinschmätzer, von letzteren den Wüstenraben und die *Saxicola cachinnans*. Gazellen und Hasen, Schlangen und Eidechsen, Käfer und Spinnen liefern den Beweis, dass sich meine Ansicht auch auf andere Thierklassen ausdehnen lässt.

Ebenso, wie sich die Geschöpfe der Wüste in ihrer Farbe ähneln, gleichen sie sich auch in ihren Eigenschaften. Alle sind mehr oder weniger schlank, sehnig, kräftig, fähig ungeheuere Anstren-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gungen, Beschwerden, Hunger und Durst auf lange Zeit zu ertragen; alle lieben ganz unverkennbar ihre Heimath, alle verkümmern schnell, wenn sie ihr entrissen werden, oder verlieren wenigstens ihre sie auszeichnenden Eigenschaften. Bei den höheren Thieren tritt diess deutlicher hervor. Der Beduine und sein Ross sind in den Städten, welche sie besuchen, gar nicht wiederzuerkennen. Der Reiter schleicht schleppenden Ganges durch die Strassen und nur sein blitzendes Auge verräth seine Heimath; sein Ross steht traurig, mit gesenktem Haupte und hängenden Ohren, da, beide sind nicht an ihrem rechten Orte. Da besteigt der Beduine sein Thier und trabt seiner Heimath zu. Freudig wiehernd begrüsst sie das Ross. Es schnüffelt begierig die trockene Luft ein. Jetzt fühlt es den Sand der Wüste unter seinen Hufen, stolz erhebt es sein Haupt, reckt die feinen, gelenkigen Glieder, Reiter und Ross verwachsen in Eins und dahin fliegen sie beide. Die der Wüste entrissene Gazelle verliert ihre Munterkeit, die bissige Eidechse ihre Wuth, der Vogel seinen Frohsinn — sie welken und sterben dahin. Das ist nicht der Verlust der Freiheit allein, denn alle übrigen Thiere ertragen diesen leichter, das ist eine tiefe, glühende Sehnsucht nach ihrer räthselhaften Heimath.

Die Zahl der eigentlichen Wüstenthiere ist gering. Unter den Säugethieren führe ich die Gazelle, *(Antilope dorcas,)* und den Aeriell der Araber, *(Ant. arabs,)* einige Springmaus-Arten, *(Dipus Gerboa *)* und andere,) wenige Mäuse, eine Ratte, eine Stachelmaus, viele Fledermaus-Arten auf. Nach erhaltenen Mittheilungen soll auch der sinaitische Steinbock, *(Ibex syriacus* sive *caucasicus?)* in den egyptischen Wüstengebirgen vorkommen. An den meisten Orten der Wüste findet sich auch die Hyäne, der röthliche Steppenluchs und der Schakal; doch gehören diese Thiere nicht eigentlich der Wüste, sondern mehr der Steppe an. Von Amphibien finden sich einige Vipern, die Brillenschlange, einige Nattern und sehr viele Eidechsen im allgemeinsten Sinne des Wortes. Käfer und andere Kerbthiere sind ebenfalls nur spärlich vertreten; von den letzteren dürften zwei Arten von Scorpionen die häufigsten sein. Ebenso gering ist die Zahl der Vögelarten, unter denen die Steinschmätzer und Lerchen die häufigsten sind. Fassen wir alle von mir in der Wüste gesehenen Vögel zusammen, so ergiebt sich ungefähr folgendes Verzeichniss: **Neophron percnopterus, Vultur fulvus, Circaëtos brachydactylus, Falco peregrinoides, Cerchneis guttata, Athene meridionalis, Caprimulgus europaeus, aegyptius, infuscatus, Cypselus apus, Cecropis Boissonneautii, Nectarinia metallica, Cyanecula suecica,*) *Saxicola cachinnans, *aurita, *stapazina, *lugens, *oenanthe, *saltatrix, *gracilis, Motacilla alba, Petrocossyphus cyanus* u. *saxatilis, *Sphenura acaciae, Lanius excubitor, *Corvus umbrinus, *Coccothraustes cantans, *Emberiza caesia* u. **striolata, *Melanocorypha calandra, *isabellina, *pallida, brachydactyla, *Galerita flava* mihi *cristata* auct., *Certhilauda desertorum* et **meridionalis* noh., **Pyr-*

*) Djerboa ist der arabische Name der Springmaus.

*) Einmal, etwa 10 Meilen vom Nile entfernt, beobachtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rhulanda crucigera, **Pyrrhula githaginea*, *Columba livia*, *semitorquata*, *risoria*, *Perdix Hayii* Rüpp., **Pterocles*, in allen seinen nord-ost-afrikanischen Arten, *Oedicnemus senegalensis*, **Cursorius isabellinus*. Von allen diesen Vögeln sind nur die mit einem * bezeichneten ächte Wüstenbewohner, alle übrigen haben sich nur zufällig dahin verflogen.

Alle Wüstenvögel leben in kleinen Gesellschaften, erst zur Brutzeit sondern sie sich in Paare. Einige Arten, wie z. B. die Lerchen, sind auf kleinere Strecken beschränkt, andere kommen fast in allen Punkten der Wüste vor. So die Steinschmätzer. Nur wenige Arten sind scheu, die meisten im Gegentheile ungemein zutraulich und unbesorgt. Die Brutorte aller in der Wüste wohnenden Vögel sind ungemein schwer zu entdecken.

So hätten wir die hauptsächlichsten Jagdplätze Nord-Ost-Afrika's kennen gelernt. Die alpinen Regionen der beiden Nebenländer Abyssinien und Arabien bieten wieder andere Anziehungspunkte und entrollen dem Jäger wieder neue, grossartige und wechselvolle Bilder. Wir lassen sie unberührt.

Mit den in diesen Blättern aufgeführten Vögelnamen habe ich zugleich ein ziemlich vollständiges Verzeichniss der überhaupt von mir beobachteten Vögel gegeben. Nur wenige Namen dürften hier und da noch einzuschalten sein.

Das Betragen der männlichen Raubvögel beim Horste.

Von

Pastor L. Brehm.

Es würde viel zu weit führen, wenn ich das Betragen auch nur der europäischen männlichen Vögel beim Neste schildern wollte. Ich behalte mir vor, dieses nach den verschiedenen Abtheilungen derselben künftig zu beschreiben; jetzt will ich hier nur die Männchen der Raubvögel in Betracht ziehen.

Früher war man allgemein der Ueberzeugung, dass die männlichen Raubvögel am Brutgeschäfte gar keinen Antheil nähmen; allein spätere Beobachtungen haben das Gegentheil bewiesen. Schon vor vielen Jahren erlegte der Hr. Actuar Mädel in Gotha, nicht weit von Zella St. Blasii, ein Männchen des Wespenbussards bei dem Horste, von dessen Eiern er den Tag vorher das Weibchen geschossen hatte. Das Männchen hatte also das Brutgeschäft fortgesetzt und würde wahrscheinlich auch die Jungen allein aufgefüttert haben. Auch mein Sohn Alfred hat in Afrika das Männchen von *Aquila rapax* brütend gefunden, und Hr. Krüper hat in Pommern den männlichen Seeadler, *Haliaëtos albicilla*, als er von den Eiern abflog, geschossen. Diese Beispiele beweisen also ganz unwidersprechlich, dass die männlichen Tagraubvögel wenigstens zuweilen brüten helfen. Regel scheint es jedoch nicht zu sein, wenigstens nicht bei den hier gewöhnlichen Tagraubvögeln, namentlich bei den Bussarden, Habichten, Sperbern, Thurm- und Baumfalken und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_1855

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: Die Fundorte des Ornithologen in Nord-Ost-Afrika. 481-496